

Jenseits von Allmachtsphantasien und Belanglosigkeit

Abenteuer- und Erlebnispädagogik in der Kinder- und Jugendhilfe

In einer wachsenden Zahl an Praxisfeldern in der Kinder- und Jugendhilfe werden seit einigen Jahren abenteuer- und erlebnispädagogische Arbeitsansätze genutzt. Dabei geht es häufig um Themen wie Gewalt, Drogen und Schulverweigerung, um die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund oder um allgemeine präventive Perspektiven. Obwohl von vielen Akteuren im Feld selbst als bedeutsamer und hilfreicher Zugang betrachtet, ist „die“ Abenteuer- und Erlebnispädagogik weiterhin mit den Debatten in den erziehungswissenschaftlichen und sozialpädagogischen Mutterdisziplinen nur unzureichend verknüpft.



Jochem Schirp
*1958

Sport- und Sozialwissen-
schaftler, Geschäftsfüh-
rer des bsj Marburg

[kontakt@bsj-
marburg.de](mailto:kontakt@bsj-marburg.de)

Die Rezeption abenteu-
er- und erlebnispädago-
gischer Ansätze in der
Kinder- und Jugend-
hilfe in Deutschland ist
äußerst widersprüch-
lich. Einerseits finden
sich in den relevanten
erziehungswissen-
schaftlichen und sozi-
alpädagogischen Peri-
odika nur selten Fachbei-

träge zum Thema. Die Herausgeber des renommierten Handbuchs Soziale Arbeit verzichten gar in der jüngsten Ausgabe (OTTO/THIERSCH 2011) auf eine Wiederaufnahme des Stichworts „Erlebnispädagogik“ in ihr Kompendium.

Konjunktur in der Jugendhilfepraxis – Skepsis in der Wissenschaft

Vereinzelt finden sich auch skeptische bis kritische Stimmen aus der Wissenschaft bei der Bewertung der wachsenden Bedeutsamkeit abenteuer- und erlebnispädagogischer Settings in den un-

terschiedlichsten Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit und der Kinder- und Jugendhilfe (vgl. SCHOTT 2003; VGL. SCHERR 2006). Denn es ist andererseits kaum von der Hand zu weisen, dass in den vergangenen knapp 30 Jahren jene Aktivitäten, die man unter dem Dach der Abenteuer- und Erlebnispädagogik zusammenfassen könnte, einen ungeheuren Bedeutungszuwachs erfahren haben: in der offenen Jugendarbeit und der außerschulischen Bildung, in individual- und gruppenpädagogischen Formen der Hilfen zur Erziehung, in Projekten zur Inklusion, in berufsorientierenden Maßnahmen der Jugendsozialarbeit, in der Drogen-, Gesundheits- und Gewaltprävention, bei der Integration von jugendlichen Zuwanderern und nicht zuletzt seit einiger Zeit auch im Bereich der Kindertagesbetreuung und der frühen Bildung.

Wirft man einen Blick auf Projektanträge, Projektauswertungen oder Selbstdarstellungen von Trägern, zielen die der Arbeit zugrunde liegenden

Begründungskonzepte insbesondere auf die Persönlichkeitsentwicklung und die Entwicklung sozialer Kompetenz von Kindern und Jugendlichen ab. Es geht u.a. um das Erkennen persönlicher Grenzen und ihre Überwindung, die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und unmittelbarer Handlungsfähigkeit mit dem eigenen Körper, um soziale Erfahrungen des Miteinanderseins und des Aufeinanderangewiesenseins in der Gruppe bei der leib-sinnlichen Auseinandersetzung mit realen oder konstruierten Natursituationen. Darunter werden in aller Regel die Praktiken des Kletterns, Wanderns, Segelns, Kanufahrens, des Übernachtens im Freien und des Lagerfeuers subsumiert, auch wenn seit einigen Jahren zunehmend ebenfalls urbane Abenteuer-situationen und Bewegungspraktiken (City-Bound, Parkour etc.), die ein gegenüber den naturräumlichen Settings vergleichbares Anforderungsprofil aufweisen, zum Spektrum der abenteuer- und erlebnispädagogischen Ansätze gezählt werden.

Professionelles Selbstverständnis der Fachkräfte

Auch wenn sich in der Kinder- und Jugendhilfe mehr und mehr die Überzeugung durchsetzen konnte, dass die Abenteuer- und Erlebnispädagogik vielversprechende Perspektiven eröffnet, scheint sie im akademischen Umfeld weiterhin zumeist eher mit einem „Schmuddel-Image“ behaftet zu sein. Diese Dichotomie zwischen handlungspraktischer Relevanz und akademischer Geringschätzung ist nicht unproblematisch, denn unbeeindruckt von dieser Geringschätzung verstehen sich grundständig wissenschaftlich ausgebildete und parallel dazu mit einer erlebnispädagogischen Zusatzqualifikation ausgestattete SozialarbeiterInnen und Sozial-

Abstract / Das Wichtigste in Kürze Die Abenteuer- und Erlebnispädagogik ist ein wichtiger Praxisansatz in vielen Feldern der Kinder- und Jugendhilfe. Diskurse mit den akademischen Mutterdisziplinen finden aber immer noch zu selten statt. Auch Professionalisierungsdiskussionen stehen weiterhin auf der Tagesordnung.

Keywords / Stichworte Abenteuer, Erlebnis, altersspezifische Entwicklungsaufgaben in Kindheit und Jugend, Professionalisierung

pädagogenInnen inzwischen primär als „Erlebnispädagogen“, als „Schülerlebnispädagogen“ oder gar als erlebnispädagogische Trainer. Hier zeichnen sich gravierende Veränderungen und Verschiebungen im Professionalitätsverständnis der Fachkräfte ab, die einer differenzierteren Analyse bedürfen und die die akademischen Ausbildungsinstitutionen alarmieren müssten. Nur angedeutet werden können deshalb an dieser Stelle professionsbezogene Herausforderungen, die weiterhin auf der Agenda stehen. Dass nämlich die in der Praxis tätigen PädagogenInnen nicht nur über notwendige sogenannte „Hard Skills“ verfügen müssen, also die Praktiken des Klettern, Paddelns, Segelns etc. beherrschen, sondern ebenfalls in der Lage sein müssen, theoretisches und handlungspraktisches Kontextwissen aus dem spezifischen Jugendhilfefeld fallbezogen für den gesamten relevanten (Gruppen-) Kontext des erlebnispädagogischen Vorhabens einzubringen und mit Blick auf die beteiligten einzelnen Jungen und Mädchen beurteilen und begründen zu können, warum sie eine spezielle Praxis arrangieren und welche pädagogischen Potentiale sich daraus ableiten können.

Die Kompetenz der Professionellen, sich auf die jeweilige – auch geschlechtsspezifische – „Problemlage“, die immer an die konkreten Heranwachsenden gebunden ist, einzulassen, ist für die Planung von Aktivitäten, die Auswahl der Methoden und das pädagogische Handlungs- und Reflexionskonzept unerlässlich. Soziale Fachkräfte, die mit Kindern und Jugendlichen abenteuerliche Naturräume aufsuchen, dürften sich insofern auch vom Selbstverständnis her nicht als „Trainer“ verstehen, die die Heranwachsenden anweisen und die standardisierte Programme abarbeiten, wie es gleichwohl in der Praxis vielfach der Fall ist (zu Leitlinien guter Praxis und zum Anforderungsprofil von Pädagogen in der Anleitung und Begleitung abenteuerpädagogischer Projekte, bsj Marburg 2005, 80 ff.).

DIE ABENTEUER- UND ERLEBNISPÄDAGOGIK IST IN DER PRAXIS DER KINDER- UND JUGENDHILFE ANGEKOMMEN, ALS LEBENSWELTORIENTIERTER ANSATZ, DER ALTERSSPEZIFISCHE BEDÜRFNISSE UND ENTWICKLUNGSAUFGABEN IN KINDHEIT UND JUGEND THEMATISIERT.

Konzeptionelle Brückenschläge

Es ist hier nicht der Ort, die Erfolgsgeschichte der Abenteuer- und Erlebnispädagogik in Deutschland in der jüngeren Vergangenheit ausführlich zu skizzieren (vgl. **BECKER U.A. 2007**) und insbesondere die Schwierigkeiten und Unschärfen aufzufächern, die sich aus den z.T. unzureichenden und schwammigen Definitionsversuchen sowie theoretischen Verortungen (vgl. **MICHL 2011**) ergeben, die eng mit dem Terminus „Erlebnispädagogik“ zusammenhängen (s. kritisch hierzu **BECKER 2000** UND **BECKER IN DIESER AUSGABE**). Auch können an dieser Stelle nicht die Entwicklungsbedarfe in der sozialpädagogischen Theoriebildung diskutiert werden, in der bis heute weitgehend Fragen zur Rolle leib-sinnlicher Erfahrungen, von Abenteuer, Körper und Bewegung in der Jugendhilfe ausgeklammert bleiben.

Trotz dieser offensichtlichen Leerstellen liegen inzwischen aber einige Fachbeiträge vor, in denen der Versuch unternommen wurde, zwischen allgemeiner Sozialpädagogik und Abenteuer-/Erlebnispädagogik zu vermitteln und zentrale Überlegungen und Paradigmen aufeinander zu beziehen (vgl. **SCHIRP 2000, 2008; VGL. SCHIRP/THIEL 2004**). Dazu gehören die Publikationen von Hans Thiersch (1993; 2004), in denen er die Bedeutsamkeit des Abenteuers im Kontext einer lebensweltorientierten Jugendhilfe auslotete. Wo Pädagogik

ansonsten scheitere, ermögliche das Abenteuer neue Zugänge und knüpfe im Sinne eines funktionellen Äquivalents im pädagogischen Setting an den abenteuerlichen und riskanten Lebenspraxen ausgegrenzter Jugendlicher an.

Der Sozialpsychologe Heiner Keupp verknüpfte die sinnlich-körperlichen Potentiale abenteuer- und erlebnispädagogischer Settings mit seinem salutogenetischen Konzept der „Lebenskohärenz“, das er insbesondere im 13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung weiter präzisiert hat (**BMFSFJ 2009**). Jene Freiräume, die Heranwachsende benötigen, um notwendige Identitätsarbeit zu leisten und die Anforderungen der Adoleszenz zu bewältigen, (vgl. **KEUPP 2004**), könne die „Erlebnispädagogik“ ermöglichen.

Auf die vielfältigen Bezüge der Abenteuer- und Erlebnispädagogik zur Aneignungs- und Sozialraumdiskussion in der Jugendarbeit hat vor allem Ulrich Deinet aufmerksam gemacht. Erlebnispädagogische Ansätze erscheinen ihm unter dem Aspekt des Aneignungsverhaltens von Kindern und Jugendlichen deshalb besonders interessant, weil sie eine Brücke zwischen pädagogisch inszenierten Räumen und dem Aneignungs- bzw. Risikobedürfnis von Jugendlichen allgemein schlagen und durch gezielte Angebote Bildungsmöglichkeiten eröffnen, die von den Lebenswelten der Kinder ausgehen (vgl. **DEINET 2007**).


„Abenteuer“ statt „Erlebnis“

An den Bildungspotentialen für Kinder und Jugendliche knüpft schließlich der bildungstheoretische und kulturphilosophische Ansatz des Marburger Sportsoziologen Peter Becker an, der die Kategorie „Erlebnis“ für ungeeignet hält, als Grundlage für einen pädagogischen Entwurf zu taugen und demgegenüber den Begriff und das Handlungsmodell des Abenteurers stark macht (vgl. **BECKER 2000**). Auf der Basis entwicklungspsychologischer Überlegungen entwickelt er sein Modell des Abenteurers als einer Kulturform, einer entlasteten, spielerischen und sozialen Praxis des Umgangs mit Neugier, mit Wissensdrang und mit Erfahrungsbildung.

Nach diesem Modell erfahren sich die Subjekte in der leib-sinnlichen Auseinandersetzung mit den krisenhaften Situationen des Abenteurers, in denen ihre erworbenen Routinen nicht mehr ausreichen, als autonom Handelnde und bringen ihren Bildungsprozess voran. Aufgrund seiner Fokussierung auf die altersspezifischen Bewältigungsaufgaben in Kindheit und Jugend, die er mit den Anforderungsdimensionen abenteuerlicher Aktivitäten in Verbindung setzt, ist dieser Ansatz für die Kinder- und Jugendhilfe von besonderer Bedeutung. „Sind es in der Jugendphase die Situation der Ablösung und die damit verbundenen Anforderungen, die abenteuerliche Situationen zu einem Thema dieser Phase machen, so wird das Abenteuer in der Kindheit vor allem in dem unübersehbaren Drang, sich mit unbekanntem Situationen und den sie bergenden Überraschungen auseinander zu setzen, zu einem spielerischen Umgang mit der noch unvertrauten Welt.“ (**BECKER 2004, 9**; vgl. **BECKER 2006**)

Die Beiträge des Schwerpunkts Abenteuer- und Erlebnispädagogik in diesem Heft – u. a. von Peter Becker selbst – ermöglichen einen vertieften Zugang zu einzelnen theoretischen Vorüberlegungen seiner Abenteuerkonzepti-

on und verweisen auf exemplarische Umsetzungsversuche der Marburger Jugendhilfeeinrichtung bsj im Bereich der Frühen Bildung, dem Bereich der außerschulischen Jugendarbeit und Jugendbildung sowie dem Bereich der Arbeit mit jugendlichen Schulverweigerern. Erfahrungen aus der akade-

mischen Ausbildung im Rahmen des Masterstudiengangs „Abenteuer- und Erlebnispädagogik“ an der Philipps-Universität Marburg beschließen den Reigen der Beiträge. 

Literatur

- BECKER, PETER (2000).**
Vom Erlebnis zum Abenteuer. IN: Schirp, Jochem (Hrsg.), *Abenteuer – Ein Weg zur Jugend? Differenz und Integration. Möglichkeiten, Erträge und Grenzen der Erlebnispädagogik an der Jahrtausendwende. Tagungsdokumentation der 4. bundesweiten Fachtagung zur Erlebnispädagogik* (S. 143-160). Potsdam
- BECKER, PETER (2005).**
Das Abenteuer als eine Kategorie von Bildung. IN: Bietz, Jörg u. a. (Hrsg.), *Bildungstheoretische Grundlagen der Bewegungs- und Sportpädagogik* (S. 227-249). Baltmannsweiler: Schneider
- BECKER, PETER (2006).**
Zu den Gämsen oder zu den Tanzlehrern? Abenteuerliche Aktivitäten als Medium der Jugendbildung. IN: Becker, Peter u. a. (Hrsg.), *Bildung in der Jugendhilfe. Traditionen – Perspektiven – Kontroversen* (S. 51-66). Marburg: bsj Marburg
- BECKER, PETER U. A. (2007) (HRSG.).**
Abenteuer, Erlebnisse und die Pädagogik. *Kulturkritische und modernisierungstheoretische Blicke auf die Erlebnispädagogik.* bsj-Jahrbuch 2006/2007. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich
- BMFSFJ (2009).**
Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – 13. Kinder- und Jugendbericht. Berlin
- BSJ MARBURG (2005).**
The Next Step. Adventure and Outdoor Activities for Youth at Risk in the Transition from School to Work. Marburg: bsj Marburg
- DEINET, ULRICH (2007).**
Sozialraum als Aneignungs- und Erlebnisraum. IN: Becker, Peter u. a. (Hrsg.), *Abenteuer, Erlebnisse und die Pädagogik. Kulturkritische und modernisierungstheoretische Blicke auf die Erlebnispädagogik.* bsj-Jahrbuch 2006/2007 (S. 211-228). Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich
- KEUPP, HEINRICH (2004).**
Identitätskonstruktion. IN: Schirp, Jochem, Irmgard Thiel (Hrsg.), *Abenteuer – Ein Weg zur Jugend? Entwicklungsanforderungen und Zukunftsperspektiven der Erlebnispädagogik* (S. 35-64). Butzbach-Griedel: Afra-Verlag
- MICHL, WERNER (2011).**
Erlebnispädagogik. München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag. 2. Auflage
- OTTO, HANS-UWE/THIERSCH, HANS (2011) (HRSG.).**
Handbuch Soziale Arbeit. München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag. 4., völlig neu bearbeitete Auflage
- SCHERR, ALBERT (2006).**
Kommentar zum Beitrag von Peter Becker „Abenteuerliche Aktivitäten als Medium der Jugendbildung“. IN: Becker, Peter u. a. (2006) (Hrsg.), *Bildung in der Jugendhilfe. Traditionen – Perspektiven – Kontroversen* (S. 67-72). Marburg: bsj Marburg
- SCHIRP, JOCHEM (2000) (HRSG.).**
Abenteuer – Ein Weg zur Jugend? *Differenz und Integration. Möglichkeiten, Erträge und Grenzen der Erlebnispädagogik an der Jahrtausendwende. Tagungsdokumentation der 4. bundesweiten Fachtagung zur Erlebnispädagogik.* Potsdam
- SCHIRP, JOCHEM (2008) (HRSG.).**
Abenteuer – Ein Weg zur Jugend? *Das Fremde als Schlüsselthema in der Abenteuer- und Erlebnispädagogik.* Tagungsdokumentation der 6. bundesweiten Fachtagung zur Erlebnispädagogik. Marburg: bsj Marburg
- SCHOTT, THOMAS (2003):**
Kritik der Erlebnispädagogik. Würzburg: Ergon-Verlag
- THIERSCH, HANS (1993).**
Abenteuer – ein Weg zur Jugend? IN: Runtsch, Burkhard (Hrsg.), *Erlebnispädagogische Maßnahmen in der ambulanten und stationären Jugendhilfe. Tagungsdokumentation der 2. bundesweiten Fachtagung zur Erlebnispädagogik* (S. 35-53). Frankfurt a.M. und Butzbach-Griedel: Afra-Verlag
- THIERSCH, HANS. (2004).**
Erlebnispädagogik zwischen Teilhabe am Erlebnismarkt und Lebensbewältigung. IN: Schirp, Jochem und Irmgard Thiel (Hrsg.), *Abenteuer – Ein Weg zur Jugend? Entwicklungsanforderungen und Zukunftsperspektiven der Erlebnispädagogik.* Tagungsdokumentation der 5. bundesweiten Fachtagung zur Erlebnispädagogik (S. 429-439). Butzbach-Griedel: Afra-Verlag